UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

VIII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

bacchabor Edonis: recepto
dulce mihi furere est amico.

Ausdruck der Freude: dies stärkste Wort braucht H. von sich sonst nur, wo er auf überstandene *μανία* der Liebe (ep. 11, 6) oder des Zorns (I 16, 25) zurückblickt.

VIII.

Der Satz, daß gebrochene Liebesschwüre von den Göttern nicht gestraft werden — *ἀφροδίσιος ὅρκος οὐκ ἐμπολίμιος* lautete das Sprichwort (Diogen. III 37) —, spielt in der erotischen Poesie keine geringe Rolle; dabei ist zumeist an den Schwur des werbenden Liebhabers gedacht, in den Vorschriften der *τέχνη ἐρωτική* (Tib. I 4, 21 fg.; Ovid a. a. I 633) oder in der Klage um das verlassene Mädchen Kallim. ep. 25 *λέγουσιν ἀληθέα τοὺς ἐν ἔρωτι ὅρκους μὴ δύνειν οὔατ' ἐς ἀθανάτων*. Horaz kehrt den Spieß um und zeichnet die ihrer Liebesmeineide frohe Hetäre, ein lebensvolles, wenn auch individueller Züge entbehrendes Bild, das hoch über der den gleichen Vorwurf deklamatorisch abhandelnden Elegie Ovids (am. III 3) steht: hatte der Dichter sich einst selbst durch solche Schwüre betören lassen (ep. 15, 3 fg.), so weiß er nun genau, was davon zu halten ist. Ob der angenommenen Situation — natürlich nicht Ablehnung eines Liebesantrags, viel eher Auflösung eines bestehenden Verhältnisses — etwas Wirkliches zugrunde liegt, muß dahingestellt bleiben; es wäre der Fall, wenn die in einigen Hss. gebotene Überschrift *ad Iullam Barinen* auf Überlieferung beruhte, etwa als Korruptel von *Iuliam*: aber der Verdacht liegt sehr nahe, daß nur eine Verdrehung des ersten Wortes *ulla* vorliegt. Barine 'das Mädchen von Bari' fügt sich Libertennamen wie Brundisina, Tarentina, Telesina gut an, und die hibride Form des Nominativs ist der griechischen Hetäre ganz angemessen; auch das weniger gut überlieferte *Varine* ließe sich verteidigen.

Dem verbindlichen Inhalt des Gedichts, das mit vollendeter Galanterie die Absage zur Huldigung werden läßt, entspricht die zierliche Form: jeder Satz ist in drei Kola gegliedert, die häufige Anapher (1 *si . . si,* 13 *ridet . . rident,* 17 *crescit . . crescit,* 21 *te . . te*) hebt die Gliederung hervor und die Sinnesabschnitte fallen mit den Strophenenden zusammen: nur *crederem*

v. 5 greift über und wird damit als das wichtigste Wort des Ganzen (= *non tibi credo*) hervorgehoben. Schön auch die bis zum Schlusse durchgeführte Steigerung: zu v. 21.

Ulla si iuris tibi peierati
poena, Barine, nocuisset umquam,
dente si nigro fieres vel uno
turpior ungui,

crederem: sed tu simul obligasti
perfidum votis caput, enitescis
pulchrior multo, iuvenumque prodis
publica cura.

expedit matris cineres opertos
fallere et toto taciturna noctis

1. *iuris peierati* für *periurii:* nach *ius iurandum* gebildet. — *nocuisset,* da die empfindlichste Buße für eine *meretrix* in einer Einbuße, Schädigung an ihrer Schönheit besteht; das Gegenteil *expedit* v. 9. — So leicht H. auf *dentes nigri* verfallen konnte, so fern liegt der Gedanke an *ungues nigri*: es wird also wohl *uno* auch auf *dente* zu beziehen sein (falls man nicht vorzieht *dente nigro fieres* dem *uno ungui turpior fieres* gegenüberzustellen), aber nicht umgekehrt *nigro* auf *ungui*; eher wäre an weiße Flecken auf den Fingernägeln zu denken, die auch nach antikem Aberglauben den Lügner verrieten (*λευκὰ σημεῖα . . ἐπὶ τοῖς τῶν χειρῶν [ὄνυξι], ἃ καλοῦσιν οἱ μὲν ἐραστὰς οἱ δὲ ψεύδη* Ps.-Alex. Probl. IV p. 14 Us.).

5. *crederem, tibi,* deinen jetzigen Eiden. — *obligasti . . caput*: durch das *votum* bindet sich der Gelobende: *reus..qui suscepto voto se numinibus obligat* Macr. III 2, 6; *si quis rem aliquam voverit, voto obligatur* Dig. 50, 12, 2 pr.; hier ist das *votum* eine *devotio* des eignen *caput* für den Fall des Meineids, *si sciens fallo* in den solennen Eidformeln; das *periurium* aber ist durch den falsch gemeinten Eid gegeben, wird nicht erst durch den spätern tatsächlichen Bruch der Versprechung konstituiert; dieselbe Auffassung z. B. bei Lygdamus 6, 45 *nec vos.. fallat blanda sordida lingua prece; etsi perque suos fallax iuravit ocellos Iunonemque suam perque suam Venerem, nulla fides inerit* e. q. s. — *prodire,* vom Ausgehen in die Öffentlichkeit, wobei sich alle jungen Leute bewundernd um sie drängen; man vergleiche, wie Apuleius mit noch lebhafteren Farben die schöne Psyche *in matutino progressu* als eine *cura publica* schildert, met. IV 29. Von der Schar der Anbeter ist erst 17 fg. die Rede.

9. So schwört Properz *ossa tibi iuro per matris et ossa parentis (si fallo, cinis heu sit mihi uterque gravis) me tibi ad extremas mansurum vita tenebras* II 20, 15. — Die 'bedeckte' Asche und die

signa cum caelo gelidaque divos
morte carentis.

ridet hoc inquam Venus ipsa, rident
simplices Nymphae ferus et Cupido,
semper ardentis acuens sagittas
cote cruenta.

adde quod pubes tibi crescit omnis,
servitus crescit nova, nec priores
inpiae tectum dominae relinquunt
saepe minati.

am nächtlichen Himmel leuchtenden Gestirne, die Zeugen ihrer Schwüre (*aut quam sidera multa, cum tacet nox, furtivos hominum vident amores* Catull. 7, 7; vgl. ep. 15, 1—4) sind ergänzende Gegensätze, wie die *manes* der Verstorbenen und die unsterblichen *di superi*; dieselbe Dreiteilung: *per sidera iuro, per superos, et si qua fides tellure sub ima est* Verg. aen. VI 458.

13. Bekräftigt den Gedanken der vorhergehenden Strophe: *expedit . . fallere*; daher *inquam*, wie sat. I 9, 50. Sonst ist es Juppiter, der *ex alto periuria ridet amantum* Ov. a. a. I 633; Lygd. 6, 49; aber Barines besondere Schutzgöttin ist Venus, und dieser ist vor anderen das *ridere* gemäß: I 2, 33. Der Zusatz *toto cum caelo* (*caelum hoc et conscia sidera testor* aen. IX 429) parodiert das Pathos der Beteurungen; in gleicher Absicht umschreibt *gelida divos m. c.* die geläufige Schwurformel *per deos immortales* so, daß der Sinn des abgegriffenen Epithetons — Erhabenheit des Gottes über den *mortales* — wieder deutlich zum Bewußtsein gebracht wird. — *ipsa*: s. zu I 3, 38. Die Nymphen im Gefolge der Liebesgöttin, wie I 4, 6; 30, 6. *simplices* εὐήθεις. — Amors Pfeile verwunden und entflammen: Ἀφαίστου μὲν ἔχεις φλόγα (vorher Ἔρως τὰ πυρίπνοα τόξα βάλλει).. Ἄρεως δ' αἱματόφυρτα βέλη Meleager AP. V 180. Auch H. vermischt nicht zwei ihres Bildwertes entkleidete Metaphern, sondern veranschaulicht, wie die Liebesglut ins Blut dringt: *volnus alit venis et caeco carpitur igni* Verg. aen. IV 2.

17. An das Bild des unablässig seine Pfeile wetzenden Cupido reiht sich von selbst der Gedanke an ihre Wirkung: nicht nur immer schöner wird Barine, sondern auch immer reizender: ein neuer gewichtiger Anlaß zum *non credere*. Die der Prosa bis auf Quintilian fremde Formel *adde quod* hat H. nach Lucrez in den Sermonen häufig, in den Oden nur hier gebraucht: sie trägt dazu bei, den Schein der ernsthaften Rechtfertigung zu verstärken. — *servitus crescit* ('wächst heran') *nova* führt den ersten Gedanken *tibi crescit* in selbständiger Weise aus; *servitus nova* ist Prädikat zu dem voraufgegangenen Subjekt *pubes omnis*: vgl. I 26, 7. Metonymisch gebraucht wird sonst nur *servitium*; hier *servitus* nach *iuventus*. H. redet in der geläufigen Sprache

te suis matres metuunt iuvencis,
te senes parci, miseraeque nuper
virgines nuptae tua ne retardet
aura maritos.

der Erotik (*hic mihi servitium video dominamque paratam* Tib. II 4, 1 u. o.), die er in eigner Sache durchweg verschmäht; vgl. das verächtliche *sub domina meretrice* epp. I 2, 25.

21. Der Schluß schlägt fast Hymnustöne an: vgl. I 35, 9—12. Die Mütter fürchten für Glück und Tugend ihrer kaum erwachsenen Söhne (*iuvenci* im Alter zwischen *vituli* und *boves novelli* Varro R. R. II 5, 6, vgl. *iuvenca* od II 5, 6), die Väter für ihren Geldbeutel, die Neuvermählten für die Treue ihrer Gatten: aber statt dies letzte plump herauszusagen, spricht H. nur von einem 'verzögern', nicht einmal von einem 'fernhalten' der Gatten, und sagt hier auch nicht *tu*, sondern absichtlich unbestimmt *tua aura* 'die Brise, die von dir her weht' (*nos Etesiae vehementissime tardarunt* Cic. ad Att. VI 8, 4), wie *tuis ignibus* III 7, 10 'das Feuer, das du entzündet hast'; das erinnert nur eben an den häufigen Vergleich des Liebeslebens mit dem Spiel von Wind und Wellen (zu I 5), aber eine Absicht der Barine ist darin nicht ausgedrückt.

IX.

Der Adressat des Gedichts C. Valgius Rufus, cos. 12, ist der dem Kreise des Maecenas (sat. I 10, 82) und Virgil zugehörige Elegiker; Schüler Apollodors, dessen τέχνη er lateinisch bearbeitete (Quintil. III 1, 18), und somit wahrscheinlich auch in seiner Poesie, wie Tibull, den attizistischen Geschmack vertretend, war er ein Mann von vielseitigen Interessen — ein August gewidmetes unvollendet gebliebenes Kräuterbuch erwähnt Plinius XXV 4, grammatische Miszellaneen zitieren Charisius und Gellius —; eine Zeitlang durfte man sich von ihm ein größeres episches Gedicht versprechen: *aeterno propior non alter Homero* nennt ihn daher 31 antizipierend der Verfasser des *panegyricus* auf Messalla (Tib. IV 1, 180), und Horaz weist ihn hier mit dem Hinweis auf derartige würdigere Stoffe über seine endlosen erotischen Elegien, *amores* 11, auf den Verlust seines Lieblingssklaven Mystes zurecht. Das Gedicht ist ein Gegenstück zu dem an Tibull gerichteten I 33: aus beiden spricht der gesunde, aller schwächlichen Sentimentalität abholde Sinn und der freundschaftliche Freimut des Horaz.